

Dies ist ein Interview von 1988 in Nürnberg mit Peter Eichhorn, NSDAP-Funktionär während der Verteidigung von Breslau (Festung Breslau).

*Für mich war das die ganze Essenz der NS-Bewegung... das Leben lebenswert zu machen.*

Vielen Dank für das Gespräch; ich möchte Sie fragen, was Sie dazu bewogen hat, in die NSDAP einzutreten.

Peter: Ich stamme aus der alten deutschen Stadt Breslau, die heute in Polen hinter dem Eisernen Vorhang liegt. Dieses Gebiet Deutschlands war nach dem Ersten Weltkrieg sehr unruhig, es gab zahlreiche Probleme mit dem neu geschaffenen Staat Polen und das löste bei vielen Deutschen Ängste aus. Nach dem Krieg war ich noch ein sehr kleiner Junge, aber ich habe immer versucht, aufmerksam zuzuhören, wenn Erwachsene über Politik diskutierten.



Breslau, Kaiserbrücke

Ich hörte, dass Deutschland in einen Krieg hineingezwungen wurde, den wir nicht führen wollten und dann von sehr wohlhabenden Juden verraten wurde, die sich gegen uns wandten, als die Briten Palästina als Belohnung anboten. Was uns den Krieg kostete, als sie Amerika ins Spiel brachten. Als ich 1918 all die verwundeten und geschädigten Soldaten nach Hause kommen sah, war ich so wütend, dass ich mehr darüber nachdachte, warum dies geschah.

Während meiner Schulzeit verfolgte ich die Weltnachrichten und sah im November 1923 etwas, das mir auffiel. Adolf Hitler und seine Partei versuchten, die bayerische Regierung zu stürzen, indem sie die Roten stoppen und Deutschland retten wollten. Ich begann, mehr über ihn und seine Ideen zu lesen. Es wurde eine Jugendgruppe gegründet, der ich 1930 beitrug, aber nur ein Jahr lang bleiben konnte, da ich zu diesem Zeitpunkt schon zu alt war.

Ich lernte in dieser Zeit viel, verstand viel über den NS und wusste, dass er richtig war. Viele Deutsche hatten auch ein Erwachen, man könnte sagen, sie wussten, dass etwas nicht stimmte. Hitler und seine Partei haben gut daran getan, Lösungen aufzuzeigen und die Menschen zu überzeugen. 1933 arbeitete ich mich durch die Schule und hatte die Idee, der NSDAP beizutreten und ein politischer Führer zu werden. Ich traf mich mit meinem alten HJ-Führer und er brachte mich auf den Weg. So bin ich dazu gekommen.



Welche Ausbildung mussten Sie absolvieren, um ein politischer Führer zu werden?

Peter: Nun, zuerst musste ich in die Partei aufgenommen werden, was eine Polizeikontrolle erforderte. Nach der Aufnahme zahlte ich meinen Beitrag und traf mich mit meinem Blockleiter, der mich dem Kreisleiter für Breslau vorstellte. Ich sagte ihm, dass ich daran interessiert sei, ein Führer zu werden und in der Partei aufzusteigen. Ich glaube, das war 1935 und da ich einen Hochschulabschluss hatte, wurde mir empfohlen, eine politische Schule zu besuchen, um mehr über die NS-Idee und die Verwaltung der Menschen und die Unterstützung ihrer Bedürfnisse zu lernen.

Sie müssen bedenken, dass die Partei aus dem Volk kam und gegründet wurde, um dem Volk eine Stimme zu geben, die ihr von den Monarchisten

verweigert wurde. Ich hörte, wie unser Gauleiter darüber sprach, dass unser Gau Zuschüsse für den Wiederaufbau einer verschlissenen und brüchigen Infrastruktur bekommen hat. Das ist etwas, was die Menschen wirklich sehen wollten. Der RAD wurde gegründet und kümmerte sich aktiv um moderne Straßen und Verbesserungen in der Region.

In der Schule, die ich besuchte, lernten wir die Struktur der NSDAP, die Geschichte, die Führer und die Gründe, warum der NS ein natürlicher Ausdruck der menschlichen Bedürfnisse war. Der Leitspruch



Armband des NSDAP Blockleiters (Nachbildung)

"Dein Volk ist alles" war im Lernraum zu sehen und "Niemand soll hungern, niemand soll frieren" stand in unserem Speisesaal. Sie erinnerten uns an unseren Auftrag gegenüber unserem Volk. Es mag Sie überraschen, dass die Partei im Leben der Deutschen überhaupt nicht aufdringlich war. Wir waren da, wenn sie uns brauchten, aber niemand wurde gezwungen, uns zu akzeptieren.

Die NSDAP war die gewählte Partei Deutschlands, genau wie die Parteien von heute. Wir hatten Mitglieder, aber niemand wurde gezwungen, beizutreten. Wenn ich mich recht erinnere, waren von den 65 Millionen Einwohnern nur etwa 15 Millionen Mitglieder. Wir sind den Leuten aus dem Weg gegangen und haben in erster Linie unsere Mitglieder betreut und ihnen geholfen, wenn sie es brauchten. Wir konnten in Streitigkeiten mit unseren Mitgliedern eingreifen und außergerichtliche Lösungen anbieten.

Ich kam aus der NSDAP-Schule und erhielt den Rang eines Blockleiters, wo ich einen Blockbereich zu beaufsichtigen hatte, der das Zentrum der Stadt war, in der ich lebte. Ich arbeitete mit

allen deutschen Behörden zusammen, um sicherzustellen, dass alle Bedürfnisse der Menschen auf faire und schnelle Weise erfüllt wurden.

Der Krieg hat einige Dinge verändert, z. B. die Rationierung und die Unterstützung der Moral. Man könnte sagen, dass das Leben bis zum Krieg etwas langweilig und bürokratisch war. Bei mir wurde ein schweres Herzgeräusch diagnostiziert, so dass ich nicht zur Armee gehen konnte und während des gesamten Krieges an der Heimatfront bleiben musste.

*Ich habe gehört, dass Sie mit Gauleiter Wagner und anderen zusammenarbeiteten, um Waffengesetze zu erlassen.*

Peter: Nein, ich wurde nur 1937 in einen Ausschuss berufen, der die deutschen Gesetze über den Besitz von Schusswaffen untersuchen sollte. Wir berichteten, dass die deutschen Waffengesetze veraltet und ungerecht gegenüber den gesetzestreuen deutschen Bürgern waren. Wir empfahlen, die strengen Gesetze zu lockern und keine Beschränkungen für den Waffenbesitz einzuführen. Die deutschen Bürger wurden ermutigt, Schusswaffen zu besitzen und dieses Recht an ihre Kinder weiterzugeben.

Die einzigen, gegen die wir strenge Maßnahmen ergriffen, waren die Juden, da jüdische Attentäter vor kurzem NSDAP-Funktionäre ermordet hatten. Sie haben von Ernst von Rath gehört, er war leider einer von vielen, die den jüdischen Mördern zum Opfer fielen. Die Reichskristallnacht war eine Folge dieser



Attentate. Es wurde empfohlen, dass keine jüdischen Geschäftsleute mehr Waffen herstellen oder verkaufen durften. Man befürchtete, dass sie diese an ihresgleichen weitergeben könnten, um sie gegen uns zu verwenden.

Diese Empfehlungen wurden 1938 in ein Gesetz umgesetzt; wir senkten das Alter für den Waffenkauf von 21 auf 18 Jahre, erlaubten den Besitz von beliebig vielen Waffen und gestatteten den Bürgern, jederzeit und überall Pistolen zu tragen. Dafür war natürlich eine polizeiliche Genehmigung erforderlich, die das richtige Verständnis für den Gebrauch und das Gesetz belegt. Viele alte Gesetze wurden gestrichen, um die Macht des Staates zu verringern.

Für die Jagd waren keine Genehmigungen mehr erforderlich, da es ein natürliches Recht der Bürger war, das Land nach Bedarf zu nutzen; die einzige Ausnahme bildete die Trophäenjagd, für die eine steuerliche Genehmigung erteilt wurde, um die Wiederauffüllung und Erhaltung der Bestände zu finanzieren. Schützenvereine und Waffenausstellungen wurden jedem Deutschen nahegebracht und Kinder wurden ermutigt, das Schießen und die Jagd zu erlernen. Die alten Beschränkungen aus der Kaiser- und Weimarer Zeit waren verschwunden.



1938, Anschluss der Ostmark; Adolf Hitler vorn im Auto stehen, ohne Schutz

Wenn Sie die Fotos der Massenkundgebungen mit dem Führer sehen, denken Sie daran, dass Tausende von Menschen mit Schusswaffen um ihn herum stehen, viele von ihnen Nichtmilitärs. Ein Beweis für das Vertrauen, das er in die Deutschen hatte und die Deutschen in ihn. Nach 1933 gab es in Deutschland keine Waffenbeschränkungen mehr, sie wurden 1938 zum Gesetz. Das ist eine Geschichtsstunde für Sie, junger Mann.



Der Führer nach seiner Ankunft in Nürnberg im Kreise seiner Mitarbeiter des Reichsparteitages in der Halle des „Deutschen Hofes“. Illustrierter Beobachter 11. Jhg. Folge 38 17.9.1936

*Haben Sie Hitler jemals getroffen oder ihn persönlich gesehen?*

Peter: Ja, als Parteimitglied und Unterführer war ich auf den Parteitagen '36, '37 und '38 in Nürnberg anwesend. Nach der Parade konnte ich dem Führer im Deutschen Hof die Hand schütteln; er nahm an einer Feier der Gauleitung Bayern teil. Er sprach darüber, wie stolz er auf die Deutschen sei, dass sie zusammenkommen, um den Bedürftigen zu helfen und unser Volk aus Armut und Depression zu führen.

Das war für mich die ganze Essenz der NS-Bewegung und des Gedankens, das Leben für alle Menschen lebenswert und glücklich zu machen, dass jeder seinen Teil dazu beiträgt, aber wenn es nicht möglich war, wurde Hilfe geleistet. Die Gesetze unseres Schöpfers wurden geehrt und wir hielten unser Blut und unseren Boden für heilige Gaben, die es zu bewahren galt. Die europäische

**Rasse war unser heiliges Band, das wir fördern und vor jüdischem Hass schützten. Für mich ist es eine Ehre zu sagen, dass ich den größten Sohn, den meine Nation hervorgebracht hat, berührt habe.**

## Wie war das Leben in Breslau während des Krieges?

Peter: Breslau war weit genug entfernt, dass wir den Bombenangriffen entgehen konnten, was uns den Namen Luftschutzbunker Breslau einbrachte. Es war so sicher, dass 1940 viele Menschen aus dem Westen in die Stadt kamen, als die Briten angriffen. Auch Kinder wurden hierher gebracht und wir



SS-Obergruppenführer Schmauser besucht den Steinbruch im Konzentrationslager Groß-Rosen 1941. Begleitet wird er vom Kommandanten Arthur Roedl.

richteten spezielle Schulen und Heime ein, um sie zu betreuen. Man würde nicht denken, dass ein Krieg stattfindet, da sie in unserer Stadt in Frieden lebten und es gab reichlich zu essen.

Ich habe das Lager Groß Rosen [GR] 1942 besucht, nachdem in Auschwitz Meningitis und Typhus ausgebrochen waren. Unser Sicherheitsdienst glaubte, dass polnische Partisanen den Ausbruch ausgelöst hatten, indem sie in einer warmen Nacht infizierte Ratten und Fäkalien über den Zaun warfen. Dadurch starben viele Hunderte und es wurde angeordnet, die Ausbreitung und die Überbelegung zu stoppen. Viele Gefangene wurden nach GR gebracht, um die Überbelegung zu lindern und Krankheiten vorzubeugen; sie wurden in nahe gelegenen Fabriken zur Arbeit eingesetzt, um den kriegsbedingten Arbeitskräftemangel zu beheben. Ich habe gesehen, dass sie sehr gut und mit Respekt behandelt wurden und sogar Geld zum Einkaufen bekamen.

Ich behaupte, dass in diesem Lager keine Gefangenen misshandelt, getötet oder geschädigt wurden. Ich hörte, dass eine Handvoll Krimineller hingerichtet wurde, aber das war wegen des Angriffs auf andere Gefangene oder sexueller Übergriffe in den Fabriken. Dieses Lager war gut geführt und fair zu den Gefangenen.

Ich war verheiratet und hatte einen Sohn. Wir machten oft Flusskreuzfahrten, um Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und die Natur zu genießen. Ich war befördert worden und hatte mein eigenes Büro, das gut bezahlt wurde. Zu meinen Aufgaben gehörte es, die Parteibeiträge und die Registrierung zu beaufsichtigen. Außerdem bot ich mich an, Empfänge für zurückkehrende Soldaten auszurichten, die auf Urlaub waren. Außerdem konnte ich beim Militär die Entlassung von Soldaten beantragen, die Verluste erlitten hatten und die alleinigen Erben des Familiennamens waren.

Das Leben wurde für die Menschen erst 1943 schwer, als der totale Krieg ausgerufen wurde, was viele überraschte, dass wir so lange damit gewartet hatten. Das bedeutete, dass mehr Zivilisten zur Arbeit herangezogen werden mussten, was eine Einstellung vieler friedensmäßiger Annehmlichkeiten zur Folge hatte. Deutschland rüstete sich nun zum Kampf gegen die vereinte Weltmacht. Unsere Stadt blieb noch von Luftangriffen verschont und der Krieg schien noch in weiter Ferne. Erst Ende 1944 änderte sich die Lage für uns, denn die Presse und die Wochenschauen zeigten, dass die Front näher rückte.



1944 in Breslau

Im Spätsommer, an einem Tag, an dem der Wind richtig wehte, konnte ich in der Ferne das Grollen der Kämpfe hören. Unsere Soldaten berichteten von einem totalen Zusammenbruch der Front, von der überwältigenden Überlegenheit der Sowjets und von den Verbrechen, die sie mit ansehen mussten. Diese Augenzeugenberichte haben die Entschlossenheit der Front gestärkt.

*Sie waren während der Schlacht und der Belagerung in Breslau. Wie war das für Sie?*

Peter: Unsere Stadt, in der inzwischen fast eine Million Menschen lebten, wurde zur Festung erklärt, da man hoffte, eine große Streitmacht aufhalten zu können und Zeit für einen Gegenangriff und die Flucht zu gewinnen. Wir hatten einen neuen Gauleiter, Karl Hanke, einen ehemaligen Soldaten, der Träger des Eisernen Kreuzes und des Panzerabzeichens war. Er war sehr geachtet und ging mit der beliebtesten Frau in Breslau aus. Er arbeitete mit dem Stadtkommandanten zusammen, um mit dem Bau von Befestigungsanlagen für die Verteidigung zu beginnen und es wurden weitere Gefangene aus den östlichen Lagern und aus Italien herbeigeschafft, um dabei zu helfen. Ich erinnere mich, dass ein Zug nach dem anderen mit Lebensmitteln und Vorräten ankam.

Die Zivilbevölkerung wurde aufgefordert, die Stadt bereits im November zu verlassen, aber die meisten weigerten sich, weil sie dachten, die Stadt würde verschont bleiben, da sie nicht angegriffen worden war. Meine Frau hatte Familie in Jena und reiste im Dezember ab, aber ich blieb als Teil der Verteidigung. Ich war Teil der innerstädtischen Verteidigung und Organisation, meine Hauptaufgabe war die Überwachung der medizinischen Hilfe für die Soldaten und Zivilisten. Ich wählte Orte aus, an denen Medikamente und Vorräte gelagert wurden, um sie zu schützen.



*Hanke mit Orden und Ehrenzeichen*

Als mehr Soldaten aus den letzten Kämpfen in die Stadt kamen, drängten sie die Zivilisten zur Flucht und erzählten schreckliche Geschichten über das, was sie in Polen und Ungarn gesehen hatten. Die sowjetische Armee verübte Massenmorde an allen, die für Deutschland kämpften oder unterstützten. Im Januar stand die Front vor unserer Haustür, die sowjetische Artillerie beschoss die Stadt und wir sahen zum ersten Mal Flugzeuge über uns. Unsere Verteidigung war erbärmlich, wir hatten nichts Schweres zum Kämpfen und ich glaube, wir konnten nur zwei beschädigte schwere Panzer aufstellen.

Unsere Soldaten machten den Sowjets klar, dass wir die Stellung halten wollten und sie schlugen viele frühe Angriffe zurück, was zu schweren Verlusten führte. Dies verstärkte die Artillerieangriffe, die nun begannen, die Stadt zu zerstören. Unsere Feuerwehren hatten alle Hände voll zu tun und mussten oft ganze Häuserblocks brennen lassen, nur wenn Menschen eingeschlossen waren, gab es einen Großeinsatz. Deshalb zwang Hanke nun die Zivilisten, die Stadt zu verlassen. Doch viele widersetzten sich uns und wollten vor Ort bleiben und mitkämpfen. Ein Beispiel: Ich war mit einer Polizeieinheit



unterwegs, die von Tür zu Tür ging. Eine Familie sagte, dies sei ihre Stadt und sie würden in ihr sterben, wenn es Gottes Wille sei. Wir betonten, dass die Sowjets die Stadt bald umzingeln und dass sie vergewaltigen und töten werden, aber sie waren unbeeindruckt.

Später erfuhr ich, dass die Zwangsevakuierungen zu massenhaften Opfern führten, da es sehr kalt war [einige

Schätzungen sprechen von 100.000 erfrorenen Zivilisten]. Was die Flugzeuge nicht schafften, taten die Partisanen, die mit den Sowjets vorrückten und weitere Opfer forderten. Das Wetter war brutal und wer verwundet wurde, hatte kaum eine Chance zu überleben. Es war die reine Hölle, denn der Feind zeigte weder Gnade noch Mitgefühl. Sie unterzeichneten einige Teile der Genfer Konvention, aber die wichtigsten Teile über Kriegsgefangene und Zivilisten verweigerten sie. Für sie gab es keine Gnade im Krieg.



*Sowjetische Selbstfahrlafetten SU-122, zerstört in den Straßen von Breslau. Standort: die Kreuzung der Gabitzstraße / Opitzoder Hardenberg*

Unsere Männer kämpften tapfer gegen eine überwältigende Übermacht und hielten durch. Diese zusammengewürfelte Armee bestand sowohl aus deutschen als auch aus europäischen Freiwilligen. Ich zählte Ungarn, Italiener, Niederländer, Polen und Russen, die bei uns blieben, um zu kämpfen. Im April lag die Stadt in Trümmern, aber wir waren immer noch guten Mutes und hielten die Sowjets in Schach. Sie nahmen unseren Flughafen ein, aber wir ließen einen anderen in meiner Gegend bauen. Da das Gebäude zerstört war, räumten wir die Trümmer weg, damit Flugzeuge landen konnten, um Nachschub zu bringen und Verwundete abzutransportieren.

Diese Belagerung dauerte bis Anfang Mai. Es wurde verkündet, dass der Führer gefallen war und im ganzen Reich war jeder weitere Kampf sinnlos. Dem Feind Widerstand zu leisten, würde nur Leid und Verluste bringen, die vermieden werden konnten. Viele wollten dennoch nicht aufhören, da sie



*Hermann Niehoff – Kommandant von Breslau. April 1945*

fürchteten, was passieren würde, da sie den Sowjets schwere Verluste zugefügt hatten. Hanke erhielt den Befehl, das Kommando über die SS zu übernehmen und verabschiedete sich. Der Heerführer traf sich mit vielen Gruppen und brachte seinen Wunsch zum Ausdruck, seine Soldaten zu retten. Die Sowjets versprachen ihm, dass alle gut behandelt werden, was eine Lüge war.

Ich hatte einen Adjutanten, der ein Veteran der Front war und mir sagte, ich solle mich vor der Kapitulation davonschleichen, da die politischen Führer sofort erschossen werden. Am Tag vor der Kapitulation sammelte ich Vorräte und nahm meinen Adjutanten und zwei ihm bekannte Frauen mit, die

befürchteten, vergewaltigt zu werden. Wir kannten das Gelände gut und gingen in der Nacht hinaus. Die sowjetischen Linien waren in voller Feierlaune und zu unserem Glück konnten wir feststellen, dass sie sturzbetrunken waren. Wir schlichen uns erst sehr spät durch und schafften es noch vor Tagesanbruch 7 km von der Stadt entfernt, so dass wir eine Pause einlegten, um uns auszuruhen und zu essen. Ich erinnere mich, dass es sehr seltsam war, den Krieg nicht mehr zu hören.

Wir befanden uns in der Nähe einer Straße, an der wir viele Zivilisten sehen konnten, die nach Westen zogen und da es warm war, legten wir alle Uniformen ab und mischten uns unter die Flüchtlinge und zogen nach Westen. Ich war erstaunt über die Menge an Trümmern, die ich auf dieser Straße sah, umgestürzte Wagen, Tote und überall Kleidung. Offenbar waren Partisanen losgezogen. Ich traf einige ehemalige Gefangene, die noch ihre gestreifte Uniform trugen; auch sie waren nicht verschont



*Flüchtlinge im Mai 1945: Die Angst vor den "Russen" sorgt nach Kriegsende in Sachsen und Thüringen für eine neue Fluchtwelle nach Westen.*

geblieben. Sie erzählten von Angriffen durch Flugzeuge und dann eröffneten Partisanen das Feuer auf sie.

Ich verbrannte meinen roten Parteiführerausweis und alles, was auf meine Parteizugehörigkeit hinwies. Nach dem, was ich gehört hatte, wurde jeder, der mit NSDAP-Gegenständen erwischt wurde, getötet. Das einzige Papier, das ich aufbewahrte, war mein wertvollster Besitz in dieser Zeit: mein Tauglichkeitszeugnis. Schließlich wurde ich außerhalb von Dresden von einer sowjetischen Patrouille angehalten und ich bin sicher, dass ich unglücklich aussah. Sie sahen meinen Ausweis und stellten mir einen zivilen medizinischen Ausweis aus, mit dem ich nach Jena weiterreisen konnte - ich war überrascht,

dass es so einfach war. Ich sah die Ruinen von Dresden und die Massen, die sich noch in der Stadt aufhielten. Ich konnte mich zu meiner Frau durchschlagen; ich hielt mich bedeckt und meldete mich bei den amerikanischen Streitkräften, die mir einen weiteren Pass ausstellten, der mich als nichtmilitärischen Flüchtling auswies.

*Ich habe gelesen, dass viele Deutsche auf Befehl von Parteifunktionären oder der SS gehängt oder erschossen wurden, ist das wahr?*

Peter: Nein, das ist ein beliebtes Märchen, bei dem die Sieger uns glauben machen wollen, sie seien gekommen, um uns alle vor einem sehr schlechten Regime zu retten. Es mangelt nicht an Augenzeugenberichten oder Zeugenaussagen, die gerne die Illusion erwecken, dass am Ende des Krieges umherstreifende Banden von Fanatikern Jagd auf jeden gemacht haben, den sie finden konnten. Das ist alles völliger Unsinn und Kriegspropaganda. Wie in den meisten Geschichten gibt es auch hier einen kleinen Hauch von Wahrheit.

Ich war mit GL Hanke im Hauptquartier der Armee anwesend, als der Antrag gestellt wurde, einen Soldaten zu exekutieren, der ein alter Kommunist war und dabei ertappt wurde, wie er Männer dazu aufforderte, sich zu ergeben und sich den Sowjets anzuschließen. Das war unerträglich und Hochverrat. Der General unterzeichnete den Befehl und auch Hanke fügte seine Zustimmung hinzu. Solche Fälle kamen vor, wie in jeder Armee, aber nicht sehr oft.



*Junge Männer der Waffen-SS in der Festung Breslau*

In der Festung Breslau sind mir nur eine Handvoll Männer bekannt, die wegen Plünderung, Schädigung der Zivilbevölkerung oder dem Versuch, Männer zum Überlaufen zu bewegen, hingerichtet wurden. Die Sowjets schickten Spione in die Stadt, um zu versuchen, Männer zum Aufgeben zu bewegen, soweit ich weiß auch einige Polen. Ein Spion wurde gefasst und zusammen mit den Soldaten, die mit ihm gehen wollten, erschossen. Es gab Polizeieinheiten, die die Aufgabe hatten, dies zu verhindern, aber sie unterstanden dem General und konnten nicht einfach ohne Befehl Recht sprechen. Wir hatten nur sehr wenige Männer der Waffen-SS und schon gar keine umherziehenden SS-Banden, die Leute zusammengetrieben hätten. Was für Märchen haben die Kommunisten und die Alliierten ausgeheckt. Gerade gestern Abend lief eine Fernsehsendung, die diesen Unsinn zeigte.